

Zehn Minuten Sprachkunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wollen wir uns darüber ärgern? Ich finde nein. Lachen oder wenigstens grinsen strengt weniger an als schimpfen, toben und fluchen — und der schweizerische Radiohörer hat genau den Sprecher, den er sich eigentlich wünscht.

E. B.

Zehn Minuten Sprachkunde

„In manchem Buch und Zeitschrift“

Viele Leute haben sich an Sätze wie die folgenden schon so gewöhnt, daß ihnen kaum noch etwas daran auffällt: „Beim Blättern in manchem Buch und Zeitschrift muß man feststellen, daß eine Reihe von Autoren anscheinend versuchen, so falsch zu schreiben, daß eine Anzahl von Lesern auf die Lektüre verzichten. Ein Teil der Verfasser haben das am zurückgehenden Absatz ihrer Schriften gemerkt.“ Recht so, wenn solche Autoren ohne Leser bleiben; doch auch die Rezension läßt einiges zu wünschen übrig. Daß Buch und Zeitschrift verschiedenen Geschlechts sind, haben wir in der Schule gelernt, wenn nicht schon vorher. Daß vorangestellte unbestimmte Zahlwörter wie „manche“, „wenige“, „viele“, „sämtliche“ mit den Substantiven gebeugt werden, weiß sicher ebenfalls noch jeder. Entfallen dagegen scheint manchem zu sein, daß er, in der Einzahl zumindest, auch Zahlwörter nach den Geschlechtern aller vorkommenden Substantive beugen muß, was eben „in manchem Buch und mancher Zeitschrift“ noch zu vermissen ist.

Eine Menge

Aber auch der richtige Gebrauch des Zeitworts in Zusammenhang mit Mengenbegriffen scheint, wie die Sätze zeigen, auf Schwierigkeiten zu stoßen. Folgt auf „eine Anzahl“, „eine Reihe“ und „ein Teil“ (übrigens auch auf: eine Menge, die Hälfte, eine Mehrheit, die Mehrzahl oder eine Zahl) ein kenntlich gemachter Genitiv, so steht das Verb im Singular. Also „eine Reihe von Autoren versucht“, „eine Anzahl von Lesern verzichtet“ und „ein Teil der Verfasser hat gemerkt“. Ist der Genitiv nicht erkennbar, so steht der Plural: „Eine Menge Menschen drängten sich.“

Klaus Müller

gesinnt und gesonnen

„Ich werde meine üblen Sprachgewohnheiten ablegen und hoffe, daß du mir weiterhin freundlich gesonnen bleibst,“ sagte sie. — „Nicht übel, was das Versprechen im ersten Teil des Satzes anlangt“, erwiderte er. „Im zweiten Teil hast du es jedoch bereits gebrochen. Wenn du Wert darauf legst, daß ich dir fernerhin freundlich gesinnt bleibe, solltest du deinen Sprachsinn schärfen und dich darauf besinnen, daß das in Verbindung mit ‚freundlich‘, ‚feindlich‘, ‚gütig‘ und so weiter immer wieder auftretende ‚gesonnen‘ sinnlos ist. ‚Gesonnen‘ leitet sich von ‚sinnen‘ her und läßt eine Ansicht, einen Willen, eine Bereitschaft erkennen. Du kannst also sagen: ‚Ich bin gesonnen, mit meinen schlechten Sprachgewohnheiten Schluß zu machen,‘ oder: ‚Ich bin nicht geson-

nen, mich den Sprachverderbern anzuschließen.' Anders verhält es sich mit ‚gesinnt‘. Dieses Wort, von dem Substantiv ‚Sinn‘ abgeleitet, ist dann am Platze, wenn es um die Gesinnung geht. Es heißt daher: gütig gesinnt, gut gesinnt, wohlgesinnt, gleichgesinnt, feindlich gesinnt und schließlich freundlich gesinnt. Du wolltest mithin sagen, daß ich dir weiterhin freundlich gesinnt bleiben möge.“

„Hab Dank für deine Darlegungen. Sie enthalten jedoch nichts Neues für mich. Ich hab' mich ja nur versprochen, mein Versprechen also gar nicht gebrochen. Was sagst du nun?“ fragte sie schelmisch lächelnd. „Was soll ich anderes sagen, kleiner Schelm“, sagte er sinnend, „als daß ich gesonnen bin, dir immer wohlgesinnt zu bleiben.“

Ernst Tormen

Büchertisch

Franz Thierfelder: Die deutsche Sprache im Ausland. Bd. II, Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. XI, 402 S., Ganzleinen 40 DM, R. v. Deckers Verlag, G. Schenk, Hamburg.

In unserer Besprechung des I. Bandes dieses großen und großartigen Werkes („Der Völkerverkehr als sprachliche Aufgabe“, vgl. Nr. 5/1956) war der Wunsch ausgesprochen worden, der Verfasser möge vielleicht in einer Bemerkung zum II. Band den im Titel verwendeten Begriff „Ausland“ kurz erklären, um allen Mißdeutungen vorzubeugen. Er hat diesem Wunsche entsprochen, und zwar gleich im ersten Abschnitt des Vorworts: „In den folgenden Kapiteln wird zum ersten Mal versucht, einen zuverlässigen Überblick über die Geltung der deutschen Sprache als Fremdsprache außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 zu geben. Die Republik Österreich und die deutschsprachigen Kantone der Schweizer Eidgenossenschaft samt dem Fürstentum Liechtenstein werden in dieser Darstellung ebensowenig behandelt wie das Großherzogtum Luxemburg, weil sie gleichberechtigte Teilhaber der mitteleuropäischen deutschen Sprachgemeinschaft sind; wohl aber wird die Spracharbeit dieser Nationen im Ausland berücksichtigt.“ Damit ist nun auch ausdrücklich klargestellt, daß der Begriff „Ausland“ bzw. „Inland“ keinerlei politische, sondern nur sprachliche Bedeutung hat. In diesem Werk soll die Verbreitung der deutschen Sprache im *fremdsprachigen*, d. h. nichtdeutschsprachigen Ausland gezeigt werden. Das auch im Titel selbst ausdrücklich zu sagen, hätte ihn zu schwerfällig gemacht — übrigens ohne Böswillige daran hindern zu können, sich in Mißdeutungen zu ergehen.

Die umfassende Übersicht über die Verbreitung unserer Muttersprache in der Welt wird in sechs Kapiteln gegeben, die je einen Erdteil umfassen, wobei „Ibero-Amerika“ (die Länder spanischer und portugiesischer Sprache) und